

## Der französisch-nationale Kongress des Buches in Paris.

Die von französischen Schriftstellern, Künstlern und Verlegern geplante und lebhaft betriebene Einberufung eines Kongresses von Fachleuten behufs Besprechung der Mittel zu größter Verbreitung ihrer Bücher und Werke über die Welt und Wiederherstellung des alten Ruhmes allgemeiner Wertschätzung französischer Literatur und Kunst und damit auch französischen Denkens und Einflusses darf als bekannt vorausgesetzt werden. Obwohl wir nicht glauben, daß der französische Buchhandel nach dem Kriege ein wesentlich anderes Gesicht tragen wird als früher, da nicht die Organisation, sondern die in ihr wirkenden Persönlichkeiten das Entscheidende sind, so wäre es doch unklug, der jetzt überall im feindlichen Auslande einsetzenden Bewegung »Los von Leipzig« nicht volle Aufmerksamkeit zu schenken. In zahlreichen Zeitungsstimmen aus Paris, Lyon und anderen Städten, die das Börsenblatt zur Kenntnis gebracht hat, suchte sich die Verstimmung unserer unversöhnlichen Nachbarn über angebliche Vergewaltigung durch den deutschen Buchhandel in mehr und weniger gereiztem Tone Luft zu machen. Auf den kommenden »Congrès du Livre« als Retter aus dieser Not hinzuweisen, ist dabei nur selten versäumt worden. Kritische Stimmen, die mit ihrer Beurteilung eingewurzelter Unterlassungssünden insbesondere des französischen Verlags nicht gar zu vereinzelt sich hören ließen und gleichfalls hier ihre Übersetzung gefunden haben, mögen der nötigen Selbsterkenntnis vorgearbeitet und das ihrige zur Ausführung des Kongressplanes beigetragen haben.

Von der »Société des gens de lettres«, dem »Cercle de la librairie« und einem ad hoc gebildeten »Comité du livre« gemeinsam sorgfältig vorbereitet, ist dieser Kongress mit geringer Verzögerung nun Wirklichkeit geworden und gehört schon seit einigen Wochen der Vergangenheit an. Am Nachmittag des Montags, 12. März, hat die feierliche Eröffnungssitzung stattgefunden. Die Dauer der Beratungen war auf eine Woche festgesetzt, bis Sonnabend, 17. März; doch liegen uns über Verlauf und Ergebnisse bisher nur kurze Nachrichten vor.

Von gedruckten Berichten, die den Kongreßteilnehmern zur Verfügung standen, seien — ohne Gewähr für Vollständigkeit — nach den uns vorliegenden Zeitungsangaben hier folgende zusammengestellt:

1. Impression, rapport présenté par le Syndicat patronal des imprimeurs typographes;
2. L'Industrie du livre, rapport de la Société fraternelle des protes de l'imprimerie typographique de Paris;
3. L'Apprentissage dans l'industrie du livre, par le camarade Keuler, secrétaire général de la Fédération des travailleurs du livre;
4. Les Industries du livre et le commerce extérieur de la France, par MM. Max Leclerc et Jean-Paul Belin;
5. La Démoralisation par le livre et par l'image, par M. Edmond Haraucourt.

Übereinstimmend wird die außergewöhnliche Schönheit in Druck und Ausstattung des unter 1 genannten Berichtes gerühmt. Bezüglich des zuletzt genannten Berichtes (Nr. 5) findet vielleicht folgendes Urteil Aufmerksamkeit, mit dem Léon Daudet in der »Action française« (Nr. 71 v. 11. März) dem Berichterstatter entgegentritt:

»... Dagegen ist es mir seltsam und unbegreiflich erschienen, wie man Herrn Edmond Haraucourt, Konservator des Musée de Cluny, mit dem Bericht über die Sittenverderbnis durch Buch und Bild hat betrauen können. Herr Edmond Haraucourt begann seine literarische Laufbahn vor etwa 30 Jahren unter angenommenem Namen mit einem Buche voll zotenhafter, gemeiner Verse: »La légende des sexes«, das man sich in aller Heimlichkeit zeigte. Ohne Zweifel von dieser Erinnerung gedrückt, hat er seine Aufgabe gründlich verpfuscht. Sein Kapitel über das Eindringen der deutschen Pornographie bei uns — eine Sache von höchster Bedeutung, die viele Berührungspunkte mit den Dingen kurz vor dem Kriege hat — zeugt von urkundlich beglaubigter vollendeter Unwissenheit. Ich begreife nicht, wie die Kommission dieses traurige Nachwerk hat annehmen können. . . .«

346

Soweit wir uns ein Bild machen können, scheint Léon Daudet zu den Hezern zu gehören, die sich die Aufgabe stellen, den reichlich abgedroschenen, hier erneut erhobenen, aber immer noch unbewiesenen Vorwurf gegen den deutschen Buchhandel — nämlich, daß er, und zwar in bewußter schadenfroher Absicht, pornographische Schriften in französischer Sprache und mit französischem Herkunftszeichen in die Welt sende — unter seinen Landsleuten zu verbreiten, eine Behauptung, die dem maßvollen Haraucourt vermutlich zu gewagt schien.

Welch große Bedeutung man in Frankreich der vom Kongress zu lösenden Aufgabe beimißt, mag aus der Bereitwilligkeit ersehen werden, mit der der Präsident der Republik, der Ministerpräsident, der Unterrichts-, der Handelsminister und der Unterstaatssekretär für schöne Künste den Vorsitz im Ehrenkomitee übernommen hatten, das aus den Trägern der hervorragendsten Namen in der Kunst, Wissenschaft, dem Handel und Gewerbe zusammengesetzt war. Eine hochansehnliche Hörerschaft von Herren und Damen füllte das kleine Amphitheater Richelieu in der Sorbonne, wo am Nachmittag des 12. März die Eröffnungssitzung vor sich ging, während den Einzelberatungen die Räume des Cercle de la librairie vorbehalten waren. Der Präsident der Republik Herr Raymond Poincaré erschien in Begleitung seiner Gemahlin und wurde unter den Klängen der Marseillaise würdig empfangen. In längerer Ansprache begrüßte hierauf Herr Pierre Decourcelle, Vorsitzender der »Société des gens de lettres«, der Anreger und unermülichste Förderer des Kongressgedankens, den Präsidenten und die Versammlung. Dankbar für ihre Mitwirkung sagte er seinen Hörern schmeichelhafte Worte und erhob im Laufe der Rede auf dem Untergrunde des schrecklichsten aller Kriege seine Gedanken zu begeisterndem Schwunge. Die einzelnen vom Kongress zu lösenden Aufgaben durchgehend, zeigte er weitere drohende Gefahren vom Siegeswillen des deutschen Gegners auch auf dem Gebiete aller geistigen Bestrebungen und Äußerungen, insbesondere der Literatur und ihres Verbreiters, des Buchhandels:

»... Wenn unsre Feinde uns in Gefahr gebracht haben, so ist deren Ursache nicht etwa geistige Überlegenheit. Die gibt es nicht. Wohl aber eine dauernd fortgesetzte geschickte Arbeitsleitung, eine alles durchdringende Organisation in den Beziehungen zwischen Verlegern und Druckern, zwischen Vorgesetzten und Arbeitern, eine klug durchdachte Handelstechnik, die einerseits wagemutiger ist als die unsrige, andererseits mehr auf die Bedürfnisse der Zeit Bedacht nimmt. In Deutschland wird der Zweck durch eine Kette von Kraftanstrengungen, deren Glieder sich gegenseitig ergänzen und tragen, erreicht; in Frankreich haben wir eine Ansammlung von überragenden Werten, die sich zuweilen gegenseitig aufheben.«

Seine Ansprache schloß mit einem schwungvollen Lobgesang auf das französische Buch:

»Das französische Buch! — Von den ersten Versuchen auf der Handpresse bis zum jüngsten Meisterwerk der neueren Druckkunst mag es den Wechsel der Zeiten an sich erfahren haben, wie jedes andere Menschenwerk, zwischen Niedergang und erhabener Größe; aber nie, zu keiner Zeit hat es aufgehört, edelmütige Gesinnung und leidenschaftliches Feuer begeisternder Gedanken in sich zu tragen. Das hat ihm dauernden Triumph in der Welt gesichert. Zu allen Zeiten, unter der Maroquindecke mit goldenem Wappen, wie im bescheidenen Pappbände, hat es eine unerschrockene und lautere, warmherzige und brüderlich gesinnte Seele geborgen, aus der die Seele aller Völker jederzeit den Widerhall der eigenen geheimsten Träume und Wünsche vernahm. Stark durch diese uns entgegengebrachte einmütige Liebe, die uns aufrecht hält, lassen Sie uns nun ans Werk gehen, um den Aufschwung des französischen Buches zu sichern, dieses Wandervogels mit den vielfarbenen Flügeln, der eine immerwährende Botschaft der Aufklärung, des Fortschritts, der Ideale, der Kunst und der Freiheit über die ganze Erde trägt.«

Nach ihm erhob sich der Präsident der Republik zu längerer Rede, die in den großen Pariser Blättern mehr als zwei Spalten füllt. Bei der Bedeutung der Persönlichkeit des Redners halten wir es für geboten, mit Übergehung weniger einleitender Sätze auch in der Übersetzung dem vollen Wortlaute zu folgen, wie wir ihn übereinstimmend im »Temps« und im »Journal des Débats« finden.

(Fortsetzung folgt.)